

Das sieben und zwanzigste Capitel.

Vom Krebs, welcher nach dem Steinschnitt zu entstehen pflegt.

Es ist hierbey nichts mehr zu befürchten, als der Krebs. Man erkennt denselben durch das Ausfließen einer übelriechenden Sauche, welche nicht nur aus der Wunde, sondern auch aus der Harnröhre zum Vorschein kommt, und mit welcher zugleich einige dem geronnenen Blut ähnliche, dünne fleischigte stockartige Fasern fortgehen. Ferner wann die Wundleitzen trocken sind, und sich Schmerzen in den Weichen einfinden; das Fieber nicht nachläßt, sondern vielmehr besonders in der Nacht heftiger wird; und ungewöhnliche Schauder zugegen sind. Hierbey ist das nöthigste, daß man den eigentlichen Sitz des Krebses untersuche. Ist er an dem männlichen Glied, so ist die Stelle daselbst hart und roth; bey dem Anfühlen schmerzhaft, und auch die Hoden sind angeschwollen. Ist er an der Blase selbst, so ist der Schmerz im After, die Geschwulst und Härte ist in den Hüften, dahero auch der Kranke die Schenkel nicht ausstrecken kan. Hat sich der Krebs mehr auf der einen als der andern Seite ange-setzt, so kan man sich davon durch das Gesicht überzeugen, und die angegebenen Kennzeichen sind ebenfalls, nur schwächer zugegen.

Vor allen Dingen muß der Patient in eine solche Lage gebracht werden, daß der leidende Theil
alles

allezeit oben ist. Leidet also das männliche Glied, so soll der Kranke rücklings liegen. Ist das Uebel an der Blase, so muß er auf den Bauch, und ist es auf der einen oder der andern Seite, so soll er auf der gesunden liegen. Was ferner die Cur betrifft, so wird der Patient in Wasser gebadet, in welchem Andorn, Cypressen oder Myrrthen abgekocht sind. Dieses nemliche Decoet wird auch in die Wunde eingespritzt. 59.) Es wird ferner ein Cataplasma von Linsenmus und Granatäpfelschaalen mit Wein gekocht, applizirt, oder Himbeerstaude und Delbaumblätter auf die nemliche Art gekocht, und andere Mittel, welche wir zur Bezähmung und Reinigung der Krebschäden vorgeschlagen haben, und von welchen die

trock:

58.) Quibus temporibus autem habe ich hier übersetzt. Bey gewissen Umständen aber vid. Kirsch. Corn. Cap. 7. No. die Verfassung, die Umstände, in welcher sich jemand befindet. Tempus necessariorum meorum. Cicero. und Gesner. im Thesaur. lat. lingu. hat: Extremis pane temporibus, i. e. Extrema necessitate. Colum. 739.

59.) Idemque humor clystere intus adigetur. Dieses nemliche Decoet wird auch in die Wunde eingespritzt. Dann daß hier nicht die Rede von einem in After zu applizirenden Klystier ist, wird in der 37. Not. des Targa angemerkt, und Celsus selbst drückt sich deßfalls deutlicher aus, wann er besser unten sagt: Idem humor rosa mixtus in ipsum vulnus oriculario clystere agitur.

trocknen mit einer Schreibfeder eingeblasen werden.

Wann der Krebs nicht weiter um sich frisst, wird die Wunde mit Weinmeth gereinigt, und in der Zeit werden alle Mittel weggelassen, welche die Theile erweichen, und sie also zu diesem Uebel noch empfänglicher machen. Vielmehr wird das mit Wein gereinigte Bley 60.) aufgestrichen, und mit

60.) Plumbum elotum. Also waren bereits zu Celsi Zeiten die Bley mittel zur Kur der Krebschäden, als zuträglich und wirksam bekannt. Zwar haben die alten Aerzte unter dem Wort Cancer, viele inn- und äußerliche Krankheiten, ja auch oft Gangræna begriffen, wie Math. in seinem Indice ad Celsum behauptet, Cancer, Nomen generale, quo apud Latinos comprehensæ sunt plures vitiorum species, ut erysipelas, ulcus nigrum putrescens, gangræna &c. Doch ist gewiß in diesem ganzen Capitel die Rede von einem solchen krebsartigen Geschwür, dergleichen vermuthlich in dem warmen Himmelsstrich der Römer ic. nach der Operation der Lythotomie leichter und häufiger sich einzufinden pflegte, als in den kältern Gegenden. Welche Bleyzubereitung aber unter dem Ausdrucke: Plumbum cum vino elotum, eigentlich zu verstehen, kan ich weder im Celsus selbst, noch in des Mathiæ Lexic. Celsian., noch in Gesneri Thesaur. lat. l. angezeigt finden. Muthmaßlich ist hier calcinirtes und mit Wein gereinigtes Bley, Plumbum combustum s. calcinatum & cum vino depuratum, zu verstehen. Welches, da es auf Leinwand gestrichen, applizirt wurde, ebenfalls mit Wein zu einer Art von Massa gemacht worden.

mit Leinwand applizirt. Bey dem Gebrauch solcher Mittel kan der Patient wieder zu seiner Gesundheit gelangen; doch müssen wir hier noch bemerken, daß bey einem an diesem Theil entstandenen Krebs der Magen öfters mitleide, weil derselbe mit der Blase eine gewisse Gemeinschaft hat, und die Speisen entweder nicht bey sich behält, oder doch dieselbe nicht verdauet, daß folglich der Körper keine Nahrung bekommt, und die Wunde weder gereinigt, noch in derselben ein neues Fleisch erzeugt wird; welches dann nothwendig den Tod beschleunigt.

Da man bey diesen Umständen auf keine Weise, Hülfe verschaffen kan, so soll man gleich anfänglich seine Behandlungsart darauf einrichten, indem hierbey die Beobachtung einer strengen Lebensordnung höchstnöthig ist. Besonders im Anfang, darf man keine andere, als flüssige Speisen, und wann das Geschwür rein ist, nur die, so eine mittelmäßige Beschaffenheit haben, erlauben. Grünes Gemüse und eingesalzne Speisen soll man vermeiden. Das Trinken ist nöthig, darf aber ja nicht häufig seyn. Dann bey dem wenigen Trinken wird die Wunde entzündet, der Schmerz und das Wachen vermehrt; hingegen die Kräfte des Körpers vermindert. Bey dem allzuvielen Trinken aber wird die Blase angefüllt, und dadurch gereizt. Außerdem ist hiulänglich bekannt, und bedarf hier keiner Wiederholung, daß der Patient nichts als Wasser trinken soll.

Bey dieser Lebensart pflegt sich aber oft der Leib zu verstopfen, da er sodann durch ein Decoct von Wasser und Bockshorn, oder Pappelkraut erdffnet wird. Dieses nemliche Decoct kan auch mit Rosendl vermischet in die Wunde selbst vermittelst einer Dhrspritze eingespritzt werden, wann der Urin dieselbe angreift, und keine andere Reinigung statt finder. In den ersten Tagen geht der Urin fast allein durch die Wunde ab, hernach aber, wann dieselbe zu heilen beginnt, so theilt er sich, indem ein Theil davon durch die Harnröhre fließt, bis die Wunde ganz geschlossen ist. Welches bisweilen im dritten Monat, manchmal nicht vor dem sechsten, und oft erst nach Verlauf eines ganzen Jahres erfolgt.

Man soll derohalben an der vollkommenen Heilung der Wunde nicht verzweifeln, es seye dann, daß entweder der Blasenhalß sehr zerrissen, oder wegen dem Krebschaden viele und grosse fleischigte Auswüchse, und zugleich schnigte Theile weggeschnitten worden. Dann aber ist auch alle Sorgfalt anzuwenden nöthig, daß gar keine, oder doch nur eine kleine Fistel zurückbleibe. Der Kranke soll dahero allzeit, auch wann sich die Wunde schliessen will, mit ausgestreckten Schenkeln und Beinen liegen, ausgenommen, wann die Steine weich oder sandig waren; dann bey diesem Fall ist die Wunde länger aufzuhalten, weil die Blase von dieser Art Steine nicht so geschwind rein wird, und also die Wunde erst dann,

wann

wann schon lange nichts mehr von Sand oder Steinen zum Vorschein gekommen ist, zur Vernarbung gebracht werden soll.

Wann die Wundlezen sich geschlossen haben, bevor die Blase gereinigt ist, und Schmerz und Entzündung sich wieder einfinden, so ist nichts übrig, als daß die Wunde mit den Fingern, oder mit dem untern Theil der Sonde wieder erdffnet, und also dem, was die Schmerzen verursacht, der Ausgang verschafft werde. Wann lange Zeit nachhero der Urin rein abgeht, dann können die Mittel welche die Narbe befördern, gebraucht werden. Die Füße bleiben dabey immer in der ausgestreckten Lage, als ob sie zusammengebunden wären.

Wenn aus den oben angeführten Ursachen eine Fistel mit Grund zu befürchten ist; so muß man, damit sie sich leichter schliesse, oder gewiß verengere, in dem After eine bleyerne Röhre einbringen, und die ausgestreckten Beine und innern Theile der Schenkel zusammenbinden, bis eine Vernarbung, so wie sie in der Zukunft möglich ist, erfolge. 61.)

R 3 Das

61.) Donec, qualis futura est, cicatrix fit. habe ich nach Veranlassung der Not. 54. des Targa welcher hiervon die Erklärung macht, qualis esse potest, übersetzt, bis eine Vernarbung, so wie sie in der Zukunft möglich ist, erfolge.